

Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
Odsjek za germanistiku
Nastavnički smjer

Matej Nježić

Bertolt Brecht im Unterricht des Deutschen als
Fremdsprache

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Maja Häusler

Zagreb, rujan 2017.

Inhaltsverzeichnis	
1. Einleitung.....	3
2. Literatur im Fremdsprachenunterricht	5
2.1. Lesestile	5
2.2. Auswahl literarischer Texte für den Fremdsprachenunterricht	6
2.3. Phasen und Unterrichtsmodelle der Literaturbearbeitung	7
3. Bertolt Brecht – sein Leben und Wirken	10
3.1. Brechts episches Theater	10
3.2. Brechts Werke und deren Rezeption in der heutigen Zeit in Kroatien.....	11
4. Unterrichtsvorschlag	13
4.1. Zielgruppe.....	13
4.2. Lernziele der Unterrichtseinheit	13
4.3. Phasen der ersten Stunde	14
4.3.1. Einführungsphase	14
4.3.2. Präsentationsphase	14
4.3.3. Semantisierungsphase	14
4.3.4. Produktionsphase/Übungsphase.....	15
4.3.5. Arbeits- und Sozialformen	15
4.3.6. Medien.....	16
4.3.7. Didaktischer Kommentar	16
4.3.8. Tabellarischer Verlaufsplan der Unterrichtsstunde.....	18
4.4. Phasen der zweiten Stunde	20
4.4.1. Einführungsphase	20
4.4.2. Präsentationsphase	20
4.4.3. Semantisierungsphase	20
4.4.4. Produktionsphase/Übungsphase.....	21
4.4.5. Arbeits- und Sozialformen	21
4.4.6. Medien.....	22
4.4.7. Didaktischer Kommentar	22
4.4.8. Tabellarischer Verlaufsplan der Unterrichtsstunde.....	24
5. Schlusswort.....	26
Literaturverzeichnis.....	27
Zusammenfassung.....	28
Anhang	29

1. Einleitung

Die Auseinandersetzung mit einer fremden Sprache bedeutet nicht nur den bloßen Erwerb von neuen Vokabeln und grammatischen Strukturen und Regeln, sondern es bedeutet auch das Kennenlernen landeskundlicher Sachverhalte des Sprachgebiets, dessen Sprachen man lernt. In der heutigen Zeit bekommen Lehrer zusammen mit den Kursbüchern auch Handbücher für Lehrer mit schon fertigen Unterrichtsplänen und Materialien. Viele Lehrer übernehmen diese Pläne und Materialien, ohne darüber kritisch nachzudenken, ob sie für ihre Schüler angemessen sind. Vielleicht liegt die Ursache darin, dass Lehrer oft nicht genügend Zeit haben, um eigene Unterrichtsmaterialien zu einem bestimmten Thema vorzubereiten, oder es ist ihnen viel einfacher, das schon Vorbereitete zu benutzen.

Wenn man das Verhältnis zur Literatur im Fremdsprachenunterricht betrachtet, kann man oft feststellen, dass Lehrer ihren Schülern zu wenig zutrauen, auch wenn sie Schüler mit guten Sprachkenntnissen haben, weil sie meinen, dass authentische Texte vielleicht zu anspruchsvoll für die Schüler sind. Das Ziel des Fremdsprachenlernens ist die Kommunikation in einer fremden Sprache. Deshalb stellt man sich die Frage, wie kann man eine fremde Sprache lernen, die sich von sich aus natürlich entwickelt hat und weiterentwickelt, nur durch den Gebrauch von künstlichen, für den Fremdsprachenunterricht konstruierten Texten? Meiner Meinung nach kann man das nicht. Ein natürliches Phänomen wie die Sprache kann man nur lernen, indem man speziell für den Unterricht geschriebene Texte im Fremdsprachenunterricht benutzt, aber auch natürliche, autochthone Texte miteinbezieht (d.h. literarische Texte, die für ein entsprechendes Sprachgebiet wichtig sind und es kennzeichnen).

Das Ziel der Diplomarbeit ist zu zeigen, warum und wie man literarische Texte in den Deutsch-als-Fremdsprachenunterricht (das gilt auch für andere Fremdsprachen) integrieren kann, und wie die Theorie am Beispiel des berühmten deutschen Autors Bertolt Brecht in der Praxis angewendet werden kann. Es gibt viele deutsche Autoren, die ihren Beitrag der deutschen Kultur geleistet haben, aber meine Wahl fiel auf Brecht, denn noch im Gymnasium, aber auch im Rahmen der Literaturwissenschaft während meiner Studienzeit, hinterließen seine Werke und seine Innovation (V-Effekt) einen starken Eindruck auf mich. Seine Dramen lassen sich sehr gut in den DaF Unterricht einbauen, auch seine Gedichte können ohne große Mühe von den Schülern gelesen und interpretiert werden. Weiterhin entschied ich mich für Brecht wegen seiner Bestrebungen, den Zuschauer zu aktivieren und ihn dazu anzuregen, eine Lehre aus dem Werk zu ziehen. Deshalb kann man Brecht als eine Art Lehrer betrachten,

denn ein guter Lehrer vermittelt nicht nur sein Wissen, sondern er motiviert seine Schüler und regt sie zum kritischen Nachdenken an.

Die vorliegende Arbeit ist in drei Teile geteilt, wobei sich der erste Teil mit dem theoretischen Aspekt des Einsatzes von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht befasst. Im zweiten Teil werden Brechts Leben und die Bedeutung seines Wirkens kurz beschrieben. Im dritten Teil gebe ich einen praktischen Unterrichtsvorschlag.

2. Literatur im Fremdsprachenunterricht

Heutzutage verbringen viele Jugendliche den Großteil ihrer Zeit in einer virtuellen Umgebung wie z. B. in sozialen Netzwerken, virtuellen Welten und online Videospiele, was man als ein Zeichen dafür nehmen kann, dass die Jugendlichen auf diese Weise versuchen, neue Erfahrungen zu sammeln und die Erfahrungen, die sie schon besitzen, auszutauschen und weiterzuentwickeln. Für all das eignen sich auch literarische Texte, denn sie regen zur Identifikation an und bieten den Lesern eine Möglichkeit, ihre Erfahrung, Haltung und ihre Weltansicht zu ändern und zu erweitern (Häusler, 2012, S. 116). Literarische Texte haben eine ästhetische und emotionale Funktion, sie ermöglichen beim Fremdsprachenlernen, durch eine breite Auswahl an Themen, das Interesse der Schüler am Lesen anzuregen und dabei ihre verbale und schriftliche Äußerung zu aktivieren. Weiterhin schließt das Fremdsprachenlernen auch das Kennenlernen der Kultur und Tradition der Zielsprache ein, was uns die Literatur als eine authentische Quelle von Informationen ermöglicht (Storch, S. 157). Zu erwähnen ist noch, dass es bei der Arbeit mit literarischen Texten zum Austausch von Eindrücken und Gedanken kommt, was man als authentische Kommunikation ansehen kann, gegenüber der häufigsten Art der Kommunikation im Unterricht, wo der Sprachgebrauch in künstlich simulierten Situationen abläuft. „Durch literarische Texte begegnen die Lerner den Phänomenen der fremden Sprache in einem natürlichen Gebrauchskontext, der landeskundlich authentisch ist. Literarische Texte sind Landeskunde.“ (Häusler, 2012, S. 116)

2.1. Lesestile

Man kann nicht Literatur erwähnen, ohne dabei gleich ans Lesen zu denken. Sie ist eng mit dem Lesen verbunden. Man kann keine Literatur kennenlernen, ohne zu wissen, wie man liest. Das Lesen ist auch in unserem Alltag wichtig. Wir lesen ständig etwas aus verschiedenen Gründen und mit verschiedenen Zielen. Manchmal möchten wir nur ungefähr wissen, worum es in einem Text geht, manchmal möchten wir genau wissen, worüber ein Text handelt und manchmal suchen wir nach einer bestimmten Information im Text. Es werden verschiedene Arten unterschieden, wie man einen Text lesen kann, und man nennt diese Arten Lesestile. Man unterscheidet zwischen orientierendem, selektivem, kursorischem und totalem Lesen (Kononova, S. 39–40).

Orientierendes Lesen bedeutet sich nur einen Überblick über den Textinhalt zu verschaffen. Es erlaubt uns anhand eines Stichwortes, eines Titels oder einer Überschrift einen Text einer bestimmten Textsorte zuzuordnen. Oft wird dann dabei entschieden, ob man

einen Text lesen möchte und wie der Text weitergelesen wird (Kononova, S. 39). Wir suchen zum Beispiel in einer Zeitung einen Bericht über das Wetter in der nächsten Woche. Wir suchen dann in der Zeitung alle Titel, deren Inhalt wir mit dem Wetter verbinden. Ein solches Lesen wenden wir oft für Zeitungen oder Zeitschriften an.

Beim kursorischen Lesen ist der Leser daran interessiert, was in einem Text wichtig ist. Man sucht nach den wesentlichen Informationen um die wichtigsten Gedanken zu erfassen. Hierbei werden keine Nebensächlichkeiten beachtet und unbekannte Wörter werden übersprungen. Das Ziel eines solchen Lesens ist, auf so genannte W-Fragen Antworten zu finden (Kononova, S. 40). Narrative Texte wie Märchen, Fabeln und Erzählungen eignen sich gut für diesen Lesestil.

Das selektive Lesen kann man auch als suchendes Lesen bezeichnen. Das ist ein von besonderen Interessen geleitetes Lesen, bei dem es darauf ankommt, all die Informationen einem Text zu entnehmen, die auf Grund einer vorher festgelegten Fragestellung dem Leser wichtig sind. Mit anderen Worten gesagt, sucht der Leser spezifische Informationen in einem Text (Kononova, S. 40). Als Beispiel kann man hier das Fernsehprogramm nehmen. Man weiß, dass an einem bestimmten Tag die Lieblingsserie läuft, aber nicht zu welcher Uhrzeit. Man nimmt das Fernsehprogramm und sucht nur die entsprechende Uhrzeit, wobei die anderen Informationen uninteressant sind. Weitere Textsorten, bei denen das selektive Lesen gut anwendbar ist, sind Anzeigen und touristische Prospekte.

Der letzte noch zu erörternde Lesestil ist das totale Lesen. Dieser Lesestil wird angewendet, wenn man alle Haupt- und Nebeninformationen verstehen möchte. Solch ein Lesen nennt man auch Wort-für-Wort-Lesen (Kononova, S. 40). Man wendet solch ein Lesen an, wenn man Rezepte, Gebrauchsanweisungen oder Verträge liest.

2.2. Auswahl literarischer Texte für den Fremdsprachenunterricht

Literarische Texte können auf jeder Lernstufe eingesetzt werden, es ist nur wichtig zu wissen, nach welchen Kriterien die Texte ausgewählt sein sollten. Gewöhnlich werden Texte zum einen nach ihrer Repräsentativität gewählt, also sind das im Deutsch als Fremdsprachenunterricht solche Texte, die repräsentativ für die deutschsprachige Literatur sind. Zum anderen werden Texte nach ihrer Aktualität gewählt, was konkret bedeutet, dass man Texte auswählt, deren Themen für die heutige Jugend aktuell sind. Natürlich muss man bei der Textauswahl auch das sprachliche Niveau der Lerner beachten.

Es kommen natürlich alle literarischen Texte in Betracht, die inhaltlich lesenswert sind und die den Lernern eine andere Erfahrung bieten. Man bevorzugt bei der Auswahl kleine Formen wie Kurzgeschichten, Anekdoten, Fabeln, Märchen, Comics, einfache Gedichte, Witze u.Ä. Der Einsatz von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht hängt von der Struktur der Texte ab. Den Lernern sollte bei der Behandlung von narrativen Texten das Interesse an der spannenden Geschichte während der ganzen Behandlungszeit erhalten bleiben. Lyrische Texte verlangen von den Lernern mehr Konzentration und eine intensivere Auseinandersetzung, aber sie sind für die Lerner oft einfacher zu verstehen als narrative Texte. Natürlich muss man sich mit solchen Texten mehrmals beschäftigen, damit sie ihre volle Wirkung zeigen. Beim Lesen von Dramen bieten die Dialoge die Gelegenheit, das ausdrucksvolle Lesen zu üben, und man kann mit den Lernern kleinere Theatervorführungen einüben (Häusler, 2002, S. 252).

2.3. Phasen und Unterrichtsmodelle der Literaturbearbeitung

Es gibt natürlich viele verschiedene Modelle, wie man einen Text bearbeiten kann, weshalb ich eine Auswahl getroffen habe. Zunächst werden zwei Phasenschemata der Bearbeitung eines literarischen Textes im Fremdsprachenunterricht erläutert und danach werden zwei verschiedene Unterrichtsmodelle der Literaturbearbeitung vorgeschlagen. Natürlich können die Modelle je nach Bedarf oder Vorlieben des Lehrers modifiziert werden.

Für die Literaturbearbeitung schlägt Ehlers fünf Phasen vor. Die erste Phase ist bei Ehlers das Schaffen eines Vorverständnisses. Diese Phase kommt vor der konkreten Bearbeitung des Textes. Die Hauptaufgabe dieser Phase ist, Schüler auf den Text vorzubereiten. Die Schüler erfahren etwas über den Autor, unbekannte Wörter werden erklärt usw. In dieser Phase verknüpfen Schüler das Neue mit dem Bekannten und das neue Vorwissen hilft den Schülern, den Text besser und leichter zu verstehen. Die zweite Phase ist der Einstieg in die Textarbeit. In dieser Phase lesen die Schüler den Text. Hier sind die Gefühle der Schüler wichtig, und dass sie eine Meinung zur Handlung oder zu einzelnen Personen aufbauen. In der dritten Phase sollen die Schüler das konkrete Geschehen erfassen. Die Aufgabe in dieser Phase ist, Antworten auf Fakten- oder Inhaltsfragen zu geben, womit das Verstehen des Textes gesichert wird. Die vierte Phase ist die Vertiefung des Textverständnisses durch das Erschließen von Motiv- und Handlungszusammenhängen. Hier sollen die Schüler Antworten auf Interpretationsfragen geben, und nicht wie in der vorigen Phase auf Faktenfragen. Diese Interpretationsfragen werden von der Lehrperson gestellt, wobei sie die Antworten der Schüler lenken kann. Die letzte Phase bei Ehlers ist der

Abschluss. In dieser Phase wird ein Gespräch darüber geführt, wie tief die Schüler den Text verstanden haben (Ehlers, S. 37).

Ein weiteres Phasenschema hat Häusler (S. 255-256, 2002) vorgeschlagen. Die erste Phase ist ähnlich wie bei Ehlers. In dieser Phase werden die Schüler zum Lesen motiviert und ihre Neugierde wird geweckt, alle eventuellen sprachlichen oder sachlichen Probleme werden besprochen. In der zweiten Phase, während der Präsentation, liest jeder Schüler den Text für sich still, oder sie hören dem Lehrer beim Lesen zu. In den weiteren Phasen wird der Text im Interpretationsgespräch gemeinsam besprochen und gedeutet und in der sprachlichen Auswertung üben die Schüler Intonation, Aussprache, Grammatik und Lexik. Die literarische Auswertung ist die letzte Phase. In dieser Phase werden der Inhalt und die Form des Textes analysiert. In dieser Phase werden Meinungen ausgetauscht, verglichen und begründet (Häusler, 2002, S. 255-256).

Neben den dargestellten Möglichkeiten gibt es andere Vorgehensweisen für die Arbeit mit literarischen Texten im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Im Folgenden beschreibe ich zwei weitere Modelle.

Im ersten Modell fängt die Textbehandlung mit der Einführung neuer Vokabeln an. Der Lehrer kann die unbekannt Wörter gleich erklären und sie an die Tafel schreiben, oder er kann die Erklärung der Wörter im Gespräch mit den Schülern erarbeiten, und sie dann an die Tafel schreiben. Wörter können untereinander an die Tafel geschrieben werden, oder man kann sie nach Wortklassen ordnen. Die Art und Weise, wie man die Wörter erklären kann, ist verschieden. Man kann dabei Definitionen, Satzbeispiele, Gestik, Mimik, konkrete Gegenstände, Antonyme oder Synonyme benutzen. Nach der Einführung neuer Vokabeln folgt die Darbietung des Textes. In dieser Phase hören die Schüler oder lesen den Text. Danach folgt die Verständniskontrolle. Hier gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum einen können mündliche Fragen gestellt werden. Diese Fragen können vom Lehrer oder von einem Schüler gestellt werden, an die Schüler oder an den Lehrer. Zum anderen können die Schüler den Text reproduzieren, oder man kann den Schülern Multiple-Choice-Aufgaben geben. Danach folgt das Gespräch über den Text, in dem meist der Lehrer den Schülern Interpretationsfragen stellt. Nach dem Gespräch folgt der Sprachübungsteil. In diesem Teil bekommen die Schüler Übungen zu Wortschatz und Grammatik, wie z. B. Einsetzübungen, Umformungen u. Ä. Am Ende der Stunde bekommen Schüler weitere Aufgaben, um die gewünschten grammatischen Strukturen weiter zu üben, oder um sich auf die nächste Stunde vorzubereiten (Bräuer, S. 7).

Im zweiten Modell werden am Anfang der Stunde die Vorstellungen der Schüler geweckt. Hier wird zuerst die Thematik mit Hilfe von Bildern, Assoziogrammen, Wortigeln

u. Ä. angesprochen. Hier ist das Ziel, das Vorwissen der Schüler im Zusammenhang mit dem Thema zu aktivieren, wodurch auch das Sprachmaterial aktiviert wird. Die in der Anfangsphase erwähnten Begriffe und Vorstellungen werden dem Thema des Textes zugeordnet. Der Lehrer kann eventuell die Begriffe und Vorstellungen sprachlich und inhaltlich ergänzen. Danach folgt die Darbietung des Textes wie im ersten Modell. Nach der Darbietung folgt die Auswertung des Inhalts. In diesem Teil stellen die Schüler Fragen zu nicht verstandenen Textabschnitten und vergleichen den Inhalt mit ihren Erfahrungen und Gedanken, die sie im ersten und zweiten Teil der Stunde gesammelt haben. Danach folgt die Umformung des Textes, wobei der Text zusammengefasst oder erweitert wird. Im vorletzten Teil der Stunde sollten die Schüler in Dialogen die Sprache natürlich benutzen, aber auch Übungen zu bestimmten Strukturen machen. Im letzten Teil wird alles wiederholt, was man in der Stunde gemacht hat, und man kann den Schülern die Aufgabe geben, selbständig weiteres Informationsmaterial zum Thema zu sammeln und in der Klasse später darüber zu berichten (Bräuer, S. 7).

3. Bertolt Brecht – sein Leben und Wirken

Bertolt Brecht war ein einflussreicher deutscher Dramatiker und Lyriker des 20. Jahrhunderts, der am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren wurde. 1917 studierte er Medizin und Naturwissenschaften in München. Brecht nahm dieses Studium nicht ernsthaft, weil er in erster Linie literarisch tätig sein wollte. Sein erstes Stück „Trommeln in der Nacht“ wurde 1922 in München aufgeführt und im gleichen Jahr erschien sein Drama „Baal“ in Buchform. Zwei Jahre später zog er nach Berlin, wo er als Dramaturg am Deutschen Theater arbeitete. Seine Werke wurden ab 1926 durch seine Hinwendung zum Marxismus beeinflusst, wobei seine Lehrstücke entstanden (Knopf, S. 13, 19-22, 42).

Nachdem die NSDAP an die Macht kam, verließ Brecht 1933 mit seiner Familie Deutschland und begab sich nach Dänemark. Während seines Exils entstanden viele seiner Gedichte, die fast ausschließlich dem antifaschistischen Kampf gewidmet sind. Wegen der ständigen Ausbreitung des Dritten Reichs floh Brecht zuerst nach Schweden, dann nach Finnland und 1941 in die USA, wo er sich weiter gegen den Nationalsozialismus und Militarismus engagierte. 1948 siedelte er nach Ost-Berlin über, wo seine damalige Frau Helene Weigel mit der Gründung des „Berliner Ensemble“ beauftragt wurde und Brecht künstlerischer Leiter des Theaters wurde. 1956 starb Bertolt Brecht an den Folgen eines Herzinfarkts (Knopf, S. 45, 54-58, 66, 70).

3.1. Brechts episches Theater

Durch das epische Theater wollte Brecht einen aktiv mitdenkenden Zuschauer schaffen, der das Geschehen auf der Bühne als Spiel durchschaut und Lehren daraus zieht. Weiterhin war seine Absicht, die Illusion des Bühnenerlebnisses aufzuheben und die Aktivität des Zuschauers vor allem durch Verfremdungseffekte (V-Effekte) zu wecken (Deinlein). Für Brecht war das Theater ein Ort der politischen Erleuchtung und Kritik. Er wollte belehren und das gesellschaftliche Bewusstsein beeinflussen. Deshalb verwarf er die traditionelle Struktur des Dramas und führte epische Szenen ein. Im epischen Theater gibt es keine Akte, sondern die Szenen werden aneinandergereiht. Das dramatische Geschehen begleiten Songs, Filmprojektionen und Dias. Das Drama soll auf die Vernunft des Zuschauers wirken und nicht auf seine Gefühle.

Wie schon erwähnt wurde, ist der V-Effekt das wichtigste Mittel, das Brecht in seinen Dramen benutzt. Der Verfremdungseffekt soll das Publikum dazu bewegen, das Selbstverständliche als etwas Neues zu betrachten und so über das Bekannte zum

Unbekannten zu gelangen. Der Verfremdungseffekt bedeutet auch, die Grenze zwischen Schauspielern und Zuschauern zu brechen, als auch die Überwindung der Idee, dass die Zuschauer passiv und die Schauspieler aktiv sein müssen. Bekannte Sachverhalte werden dabei im neuen Licht gezeigt, so weisen sie auf eine widersprüchliche Realität hin, während die Handlung durch Kommentare, Lieder, Gedichte und Songs unterbrochen wird, was bei den Zuschauern jede Illusion zerstört (Hrkač, 2006). Eine weitere Funktion der Gedichte und Songs ist die, dass sich der Autor direkt an die Zuschauer wendet, und zwar mit dem Ziel, selbständig Schlüsse zu ziehen und ihre kritische Einstellung, die keinesfalls aufgezwungen wird, auszudrücken. Durch die Gedichte und Songs sprechen die Schauspieler den Zuschauer direkt an, und somit spricht auch Brecht selbst den Zuschauer an. Die Gedichte und Songs in seinen Werken sind triviale Teile, die manchmal von Humor und Ironie gekennzeichnet sind, und ihr Zweck ist, die klassischen Merkmale der Dramen auszulachen. Sie vergnügen und belehren den Zuschauer, aber sie zwingen ihn, sich selbst auf eigene Weise zu erklären, was in solchen Unterbrechungen unverständlich scheint. Weiterhin verstärken sie die Dynamik und das Tempo der Ereignisse und Zustände, wie auch das Tempo des Erzählens der Schauspieler.¹

3.2. Brechts Werke und deren Rezeption in der heutigen Zeit in Kroatien

Brecht war einer der fruchtbarsten deutschen Dramatiker und Lyriker. Man kann sein Schaffen in mehrere Phasen einteilen. Seine *frühe Phase* ist gekennzeichnet durch Theaterstücke, in deren Fokus Revolte gegen Tradition und Analyse des Menschen stehen. Solch ein Drama war z.B. *Baal* aus dem Jahr 1918. Dieses Drama hat Brecht geschrieben, als er noch Student an der Münchener Universität war. Allerdings hat er es 1926 nachbearbeitet. Weiterhin charakterisieren diese Phase seines Schaffens auch Dramen, die die Gesellschaft und gesellschaftliche Verhältnisse analysieren wie z. B. *Die Dreigroschenoper*, deren Uraufführung 1928 in Berlin stattfand, und die die erfolgreichste deutsche Theateraufführung bis 1933 war, und auch didaktische und antifaschistische Dramen wie z. B. das Theaterstück *Furcht und Elend des Dritten Reiches* (Hrkač, 2006).

Die zweite Phase seines Schaffens war die Zeit seines Exils (1933-1948). In dieser Phase hat er seine meisten und vielleicht besten Werke geschrieben. Unter anderem gehören zu dieser Phase seine Werke *Mutter Courage und ihre Kinder*, dessen 1941 Uraufführung in Zürich war, *Der gute Mensch von Sezuan* (Zürich, 1943) und andere (Hrkač, 2006).

¹ <http://vuklektire.com/books/bertolt-brecht-i-uloga-songova-u-njegovom-epskom-kazalistu/> (Stand: 15. August 2015)

Weitere Werke, die zu erwähnen sind, sind die Dramen *Trommeln in der Nacht* (1922), *Leben des Galilei* (1943) und *Der kaukasische Kreidekreis* (1949). Von Brechts lyrischen Werken möchte ich die *Hauspostille* (1927), die *Hundert Gedichte* (1951) und *Gedichte und Lieder* (1956) erwähnen. Natürlich repräsentieren die oben genannten Werke nicht all sein schriftstellerisches Schaffen, sie sind mehr eine schwer getroffene Auswahl aus Brechts enormer schöpferischer Arbeit. Sein Nachlass ist eines der umfangreichsten literarischen Vermächtnisse in deutscher Sprache – mehr als 500000 Dokumente, zu denen etwa 200000 Manuskripte zählen. Brechts Nachlass wird im Bertolt-Brecht-Archiv in Berlin aufbewahrt.

Obwohl Brecht einer der wichtigsten Dramatiker des letzten Jahrhunderts war, werden seine Werke in der heutigen Zeit selten aufgeführt und sie erzielen nicht so gute Erfolge, wie man es von einem so einflussreichen Schriftsteller erwartet, was vielleicht darauf hindeutet, dass seine Werke der Mentalität des heutigen Publikums nicht besonders entsprechen. Moderne Regisseure führen öfter Brechts frühere Stücke als seine berühmtesten auf, weil sie die Früheren freier aktualisieren und ihrer Weltansicht und ihrem Stil anpassen können, wobei sie nicht die Merkmale des epischen Theaters beachten müssen, die bei Brechts späteren Werken vorkommen (Kurelec, 2012).

Frühere Werke Brechts beschäftigen sich meist mit wichtigen gesellschaftlichen oder politischen Problemen, wobei es nicht schwer ist, ein aktuelles Äquivalent in unserer modernen Gesellschaft zu finden. Der größte Teil des Theaterpublikums in Brechts Jugend kam aus der mittleren oder reichen Bürgerschicht und ihnen war seine Einstellung oft nicht akzeptabel. Allerdings ging es ihm damals nicht darum, das Publikum aufzuklären, sondern es zu schockieren. Gerade dieser Schock ist ein wesentlicher Bestandteil seiner früheren Werke. Diesen Schock kann man in der heutigen Zeit kaum erwirken, weil fast all das, was das damalige Publikum als schockant empfunden hat, dem heutigen Publikum bereits familiär und nicht schockierend ist (Kurelec, 2012).

Sein meist aufgeführtes Theaterstück in der heutigen Zeit ist *Die Kleinbürgerhochzeit* (1919), aber es werden auch *Lux in Tenebris* (1919), *Der gute Mensch von Sezuan*, *Mutter Courage und ihre Kinder*, *Die Dreigroschenoper* und *Trommeln in der Nacht* aufgeführt (Kurelec, 2012).

4. Unterrichtsvorschlag

Die Unterrichtseinheit besteht aus zwei Unterrichtsstunden, die nacheinander durchgeführt werden können, aber man kann auch nur eine der Unterrichtsstunden mit den Schülern durchnehmen. Bei der Planung wurden beide Unterrichtsstunden in fünf Phasen eingeteilt. Die zu der jeweiligen Stunde gehörenden Arbeitsmaterialien und deren Lösungen befinden sich im Anhang.

4.1. Zielgruppe

Als Zielgruppen für diese Unterrichtseinheit eignen sich am besten Schüler der vierten Klasse des Gymnasiums, aber auch Schüler der zweiten und dritten Klasse des Gymnasiums. Schüler der vierten Klasse des Gymnasiums lernen schon seit acht bis neun Jahren Deutsch als erste Fremdsprache und sie lernen in der vierten Klasse im Fach Kroatisch über Bertolt Brecht, weshalb man den Zeitpunkt der Bearbeitung dieser Unterrichtseinheit mit der Kroatischlehrerin oder mit dem Kroatischlehrer abstimmen kann. Das gleiche gilt für manche Fachschulen, die in der vierten Klasse auch den Autor Bertolt Brecht im Kroatischunterricht bearbeiten. Weiterhin eignet sich die erste Unterrichtsstunde für Abschlussklassen, denn viele von den Schülern werden nach dem Schulabschluss einen Job suchen, wobei sie einen Lebenslauf schreiben werden. Die zweite Unterrichtsstunde eignet sich gut für die zweite und dritte Klasse des Gymnasiums und für manche zweite und dritte Klassen einiger Fachschulen, da sie kreatives Schreiben fördert. Die Schüler der dritten Klasse lernen sieben bis acht Jahre Deutsch als erste Fremdsprache und können ihre Gedanken und Gefühle in der Fremdsprache gut ausdrücken.

4.2. Lernziele der Unterrichtseinheit

Kognitive Lernziele der ersten Unterrichtsstunde sind: Die Schüler lernen neue Wörter und Phrasen, sie verstehen den Text auf Wort- und Satzebene. Weiterhin lernen sie etwas über den berühmten deutschen Autor Bertolt Brecht und was man unter dem Begriff „V-Effekt“ versteht. Sie lernen, wie ein Lebenslauf aussehen sollte, und wie man ihn schreibt.

Zu den pragmatischen Zielen gehören folgende Lernziele: Die Schüler können die wichtigsten Informationen über Brecht mündlich und schriftlich wiedergeben. Weiterhin können sie einen eigenen Lebenslauf in Tabellenform oder in Textform schreiben, oder anhand eines biographischen Textes den Lebenslauf einer bestimmten Person erstellen.

In der zweiten Unterrichtsstunde gehören zu den kognitiven Lernzielen folgende Ziele: Die Schüler verstehen das Gedicht auf Wort- und Satzebene. Sie lernen neue Wörter und

Phrasen und mit der „Brainstorming“ Methode lernen sie ihre Gedanken zu sammeln und zu organisieren.

Pragmatische Lernziele der zweiten Unterrichtsstunde sind die Folgenden: Die Schüler können über das Thema des Gedichtes sprechen und eigene Gedanken zum Thema „Vergnügung“ mündlich äußern. Weiterhin können sie anhand eines vorgegebenen Schemas ihre Gedanken schriftlich in Form eines Wortigels sammeln und dann ein Gedicht verfassen.

4.3. Phasen der ersten Stunde

Das Thema der ersten Unterrichtsstunde ist Brechts Leben. Schon vorher wurde in der vorliegenden Arbeit erwähnt, welche Bedeutung Brecht für die deutsche Literatur hat.

4.3.1. Einführungsphase

Der Lehrer begrüßt die Schüler am Anfang der Stunde, zeigt ihnen mit Hilfe eines Projektors ein Bild von Bertolt Brecht (Bild 1) und erläutert den Schülern die erste Aufgabe. Der Lehrer stellt Fragen zur Person und die Schüler sollen raten, wer die Person auf dem Bild ist, womit sich diese Person beschäftigt hat, in welchem Jahrhundert sie gelebt und wo sie gelebt hat und wofür diese Person berühmt ist. Der Lehrer schreibt die Antworten der Schüler an die Tafel. Das Ziel dieser Phase ist, bei den Schülern Neugierde zu wecken, ihre Sprachkenntnisse zu aktivieren, Vermutungen anzuregen und so eine Erwartungshaltung aufzubauen.

4.3.2. Präsentationsphase

Der Lehrer verteilt den Text (Arbeitsblatt 1). Er gibt den Schülern die Aufgabe, den Text schnell durchzulesen. Danach stellt er wieder die gleichen Fragen, wie am Anfang der Stunde und geht zusammen mit den Schülern durch die an der Tafel stehenden Vermutungen durch und stellt fest, welche Vermutungen richtig waren und welche nicht. Nach jeder gestellten Frage antworten die Schüler.

4.3.3. Semantisierungsphase

Danach lesen die Schüler den Text noch einmal langsam und genau und ergänzen die Leerstellen im Wortschatzteil unter dem Text. Sie sollen dabei auch unbekannte Wörter, die nicht im Wortschatzteil angeführt sind, unterstreichen. Der Lehrer prüft als erstes die Lösungen des Wortschatzteils, danach erklärt er die von den Schülern unterstrichenen Wörter, schreibt sie an die Tafel oder projiziert per Projektor. Der Lehrer fragt auch andere Wörter ab, um festzustellen, ob die Schüler alles verstehen. Der Lehrer sollte unbedingt die Schüler über den „V-Effekt“ fragen und falls nötig ihn erklären.

4.3.4. Produktionsphase/Übungsphase

Nachdem alle unbekanntes Wörter erklärt wurden, verteilt der Lehrer das zweite Arbeitsblatt (Arbeitsblatt 2) und erläutert die erste Aufgabe. Die Schüler sollen jeder für sich den Text noch einmal lesen und in Paaren die fehlenden Informationen in der Tabelle auf dem Arbeitsblatt ergänzen. Nachdem die Schüler die Tabelle ergänzt haben, ruft der Lehrer Paare auf, die ihre Lösungen laut vorlesen. Falls nötig, korrigiert der Lehrer die Schüler. Nach dem Vorlesen der Lösungen fragt der Lehrer, ob den Schülern diese Art und Form eines Dokumentes bekannt ist und ob sie wissen, wie man solch ein Dokument nennt, worauf die Schüler antworten. Er erklärt den Schülern, dass sie solche Dokumente bald selbst schreiben werden, da manche Schüler am Ende ihrer Schulausbildung sind und sich zu Arbeitsangeboten melden werden. Er fragt die Schüler, ob sie wissen, wie ein Lebenslauf noch aussehen kann, worauf die Schüler antworten (Aufgabe 2). Danach erläutert der Lehrer die Aufgabe 3, in der die Schüler, mit Hilfe der Informationen aus der Tabelle auf dem Arbeitsblatt 2, sich für eine Stelle als Schriftsteller anmelden und deshalb einen kurzen Lebenslauf jeder für sich in der „Ich“-Form schreiben sollen. Das machen die Schüler fast bis zum Ende der Stunde. Der Lehrer ruft einen oder zwei Schüler auf, die den aufgeschriebenen Lebenslauf dem Rest der Klasse vorlesen sollen.

Am Ende der Stunde erläutert der Lehrer die Hausaufgabe. Anhand der Tabelle auf dem Arbeitsblatt 2 sollen die Schüler eine eigene Tabelle mit ihren Informationen erstellen und danach einen kurzen Lebenslauf in Form eines Textes schreiben.

4.3.5. Arbeits- und Sozialformen

In der Einführungsphase spricht der Lehrer die ganze Klasse an und die Schüler benutzen die „Brainstorming“ Methode, um zu Vermutungen über das Bild zu kommen. Der Lehrer zeigt das Bild, stellt Fragen zum Bild und schreibt die Vermutungen der Schüler an die Tafel.

In der Präsentationsphase verteilt der Lehrer den Text. Danach liest jeder Schüler für sich den Text (Einzelarbeit). Der Lehrer stellt wieder die Fragen aus der Einführungsphase und stellt zusammen mit den Schülern fest, welche Vermutungen richtig waren.

In der Semantisierungsphase liest jeder Schüler für sich den Text noch einmal und löst den Wortschatzteil (Einzelarbeit). Die Schüler fragen nach unbekanntes Wörtern, worauf der Lehrer die Wörter erklärt. Danach fragt der Lehrer, ob die Schüler etwas über den „V-Effekt“ wissen, worauf sich die Schüler melden und eine Antwort geben.

In der Übungsphase erklärt der Lehrer die zwei Aufgaben auf dem Arbeitsblatt 2. Die erste Aufgabe machen die Schüler erst jeder für sich (das Lesen des Textes), dann in Paaren. Falls notwendig, kann der Lehrer die Schüler in Paare einteilen. Die Schüler sollen die Tabelle auf dem Arbeitsblatt 2 mit Informationen aus dem Text ergänzen. Danach lesen ein oder zwei vom Lehrer aufgerufene Paare ihre Lösungen vor. Die zweite Aufgabe, in der die Schüler mit Hilfe der Informationen aus der Tabelle, die sie ergänzt haben, einen kurzen Lebenslauf in Textform schreiben, macht jeder Schüler für sich. Ein oder zwei Schüler lesen ihre Texte der Klasse vor. Am Ende der Stunde gibt der Lehrer die Hausaufgabe.

4.3.6. Medien

Der Lehrer benutzt einen Projektor und einen Rechner, um ein Bild von Bertolt Brecht an die Wand zu projizieren. Weiterhin benutzt er Arbeitsblätter, auf denen ein kurzer Text zum Autor und eine Tabelle mit Leerstellen abgedruckt sind; die Tafel, um die Vermutungen der Schüler aufzuschreiben, und um unbekannte Wörter zu erklären.

4.3.7. Didaktischer Kommentar

Die Aufgabe in der Einführungsphase soll die Sprachkenntnisse der Schüler aktivieren und bei ihnen Neugierde wecken, um sie für die Unterrichtsstunde zu motivieren. Der Lehrer stellt Fragen zum projizierten Bild, worauf die Schüler ihre Vermutungen äußern und der Lehrer die Antworten der Schüler an die Tafel schreibt, damit die Schüler später überprüfen können, wer richtige Vermutungen gegeben hat und wer nicht. Die Schüler können jeder für sich Vermutungen äußern, aber der Lehrer kann die Schüler auch in Paare einteilen. Falls es im Klassenraum keinen Projektor gibt, kann der Lehrer das Bild entweder mit einem OHP projizieren oder das Bild ausdrucken und an die Schüler verteilen (ein Bild an die Tafel kleben).

In der Präsentationsphase verteilt der Lehrer die Arbeitsblätter an die Schüler und erklärt den Schülern die Aufgabe. Nachdem die Schüler den Text gelesen haben, stellt der Lehrer die gleichen Fragen wie am Anfang der Stunde, womit er überprüft, wie gut die Schüler den Text verstanden haben. Nach jeder gestellten Frage antworten die Schüler. Weiterhin überprüft er zusammen mit den Schülern, welche an der Tafel aufgeschriebenen Vermutungen mit den Antworten der Schüler übereinstimmen und welche nicht.

In der Semantisierungsphase liest jeder Schüler für sich noch einmal den Text und löst den Wortschatzteil. Die Schüler sollen auch unbekannte Wörter unterstreichen, welche später der Lehrer oder ein Schüler, dem das Wort vertraut ist, erklärt und übersetzt. Der Lehrer soll auch andere Wörter abfragen und er sollte die Schüler nach dem „V-Effekt“ fragen und falls nötig ihn erklären.

In der Übungsphase verteilt der Lehrer das Arbeitsblatt 2 und erklärt die Aufgaben. Die erste Aufgabe macht jeder Schüler erst für sich (das Lesen des Textes) und danach in Paaren. Später liest ein von dem Lehrer aufgerufenes Paar seine Lösung vor. Es kann zu Lärm während des Lösens der Tabelle kommen, was der Lehrer durch Ermahnungen lösen kann. Danach stellt der Lehrer den Schülern Fragen, ob sie wissen, wie man solch ein Dokument nennt und wie es noch aussehen kann. Er lenkt durch Fragen die Antwort der Schüler zum Begriff „Lebenslauf“. Die letzte Aufgabe macht jeder Schüler für sich. Der Lehrer ruft einen bis zwei Schüler auf, die ihren Aufsatz nach dem Schreiben vorlesen. Am Ende der Stunde gibt der Lehrer den Schülern die Hausaufgabe. In dieser Phase kann es passieren, dass die geplante Zeit für das Lesen der Lösungen und für das Aufgeben der Hausaufgabe nicht ausreicht. Deshalb soll der Lehrer auf die Zeit achten, damit er genug Zeit hat, den Schülern die Hausaufgabe aufzugeben und zu erklären. Die Aufsätze aus der Aufgabe 3 können die Schüler in der nächsten Unterrichtsstunde lesen.

4.3.8. Tabellarischer Verlaufsplan der Unterrichtsstunde

Lernphase, Zeit	Lernziel	Lernaktivität	Sozialform	Medien/Hilfsmittel	Lehreraktivität
Einführung (5 Minuten)	Hinführung zum Thema. Vorwissen und Sprachkenntnisse aktivieren. Die Neugier bei S wecken.	S stellen Vermutungen zum projizierten Bild, indem sie auf Ls Fragen antworten.	Einzelarbeit Klassengespräch	Rechner, Projektor, Tafel, Kreide	L zeigt Brechts Bild mit Hilfe des Rechners und Projektors. L stellt Fragen: „ <i>Wer ist die Person auf dem Bild? Womit hat sich diese Person beschäftigt? In welchem Jahrhundert hat diese Person gelebt? Wo hat sie gelebt? Wofür ist diese Person bekannt?</i> “. L schreibt die Vermutungen der S an die Tafel.
Präsentation (7 Minuten)	S verstehen den Text global. (Leseverstehen)	S lesen den Text. S antworten auf die wiederholten Fragen.	Einzelarbeit Klassengespräch	Arbeitsblatt 1 Rechner, Projektor, Tafel, Kreide	L verteilt Arbeitsblatt 1 und stellt Fragen wie am Anfang der Stunde. L überprüft mit S, welche Vermutungen korrekt waren.
Semantisierung (12 Minuten)	S verstehen den Text auf Wort- und Satzebene. S lernen neue Wörter und Ausdrücke (erscheinen, sich an etwas einschreiben, die Uraufführung, an die Macht kommen, fliehen)	S lesen den Text noch einmal langsam und genau. S fragen nach Bedeutung von unbekanntem Wörtern. S füllen die Lücken im Wortschatzteil.	Einzelarbeit Frontalunterricht Klassengespräch	Arbeitsblatt 1 Rechner, Projektor, Tafel, Kreide	L erklärt unbekannte Wörter. L fragt weitere Wörter ab. L erklärt den Begriff „V-Effekt“.

<p>Produktion / Üben</p> <p>- Tabelle „Brechts Lebenslauf“ (6 Minuten)</p>	<p>S üben das selektive Lesen.</p>	<p>S lesen den Text noch einmal und ergänzen die Tabelle auf dem Arbeitsblatt 2. S lesen die Lösungen vor. S geben Antworten auf Ls Fragen.</p>	<p>Paararbeit Klassengespräch</p>	<p>Arbeitsblatt 1 Arbeitsblatt 2</p>	<p>L verteilt Arbeitsblatt 2 und erklärt die Aufgabe. L teilt S in Paare ein. L ruft ein Paar auf, das seine Lösungen vorliest. L fragt: <i>“Wie heißt solch ein Dokument, indem eure Grundinformationen mit Jahresangaben stehen? Wie kann ein Lebenslauf noch aussehen?”</i></p>
<p>- Aufsatz „Schriftsteller gesucht“ (15 Minuten)</p>	<p>S lernen einen Lebenslauf zu gestalten und zu schreiben.</p>	<p>Mit Hilfe der Informationen aus der Tabelle schreiben S einen Aufsatz in „Ich“-Form. S lesen ihre Aufsätze vor</p> <p>HA: S sollen eine eigenen Tabelle anhand der Tabelle auf dem Arbeitsblatt 2 erstellen und anhand dieser Tabelle einen Aufsatz schreiben.</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p>Arbeitsblatt 2</p>	<p>L erklärt die Aufgabe. L ruft einen bis zwei S auf, um den Aufsatz zu lesen. L gibt und erläutert die Hausaufgabe.</p>

4.4. Phasen der zweiten Stunde

4.4.1. Einführungsphase

Der Lehrer begrüßt am Anfang der Stunde die Schüler. Danach ruft er einige Schüler auf, die die in der vorigen Stunde gegebene Hausaufgabe der Klasse vorlesen sollen (nur den Lebenslauf in Textform).

Nachdem die aufgerufenen Schüler ihre Lebensläufe vorgelesen haben, teilt der Lehrer die Schüler in kleinere Gruppen ein und erläutert die erste Aufgabe. Die erste Aufgabe besteht aus einem Quiz über Bertolt Brecht. Jede Gruppe soll sich zuerst nach einem Tier benennen. Die Gruppennamen schreibt der Lehrer in Tabellenform an die Tafel. Nachdem der Lehrer das Quiz startet und die Frage und gegebenen Antworten vorliest, kann sich jede Gruppe melden, indem ein von den Gruppenmitgliedern ausgewählter Schüler den Tierlaut erzeugt, welchen das Tier, nach dem die Gruppe benannt wurde, erzeugt (z. B. falls die Gruppe „Hund“ heißt, bellt der Schüler, um die Gruppe anzumelden). Bei richtiger Antwort, schreibt der Lehrer einen Punkt in die Tabelle ein. Falls die Antwort falsch ist, gibt es Punkteabzug. Am Ende gewinnt die Gruppe, die die meisten Punkte hat. Das Ziel dieser Aufgabe ist es, Schüler zu aktivieren, und die in der vorherigen Stunde gegebenen Informationen über Bertolt Brecht zu wiederholen.

4.4.2. Präsentationsphase

Der Lehrer verteilt das Arbeitsblatt 3 an die Schüler und gibt ihnen die Aufgabe, das Gedicht zu lesen. Nachdem die Schüler jeder für sich den Text gelesen haben, liest der Lehrer das Gedicht ausdrucksvoll vor und fragt die Schüler, was die Person aus dem Gedicht gerne macht, und wann sie froh und glücklich ist. Die Schüler bilden Sätze wie „Sie blickt gern aus dem Fenster“. Weiterhin fragt der Lehrer worüber Brecht im Gedicht schreibt. Der Lehrer kann den Satzanfang „Brecht schreibt in seinem Gedicht über...“ an die Tafel schreiben. Am Ende der Präsentationsphase sollen die Schüler dem Gedicht einen anderen Titel geben.

4.4.3. Semantisierungsphase

Die Schüler sollen das Gedicht noch einmal lesen, wonach der Lehrer zusammen mit den Schülern den auf der ersten Seite angeführten Wortschatz klärt. Falls es weitere unbekannte Wörter gibt, werden sie an die Tafel geschrieben und vom Rest der Klasse oder vom Lehrer geklärt.

4.4.4. Produktionsphase/Übungsphase

Nachdem alle unbekanntes Wörter geklärt wurden, erklärt der Lehrer die vierte Aufgabe auf dem Arbeitsblatt 3. Die Schüler sollen den Wortigel mit Dingen ergänzen, die sie gerne tun oder die sie haben. Nachdem die Schüler den Wortigel ergänzt haben, ruft der Lehrer ein paar Schüler auf, die ihren Wortigel der Klasse vorlesen. Der Lehrer erklärt dann die fünfte Aufgabe. In der fünften Aufgabe sollen Schüler, mit Hilfe der Wörter aus dem Wortigel, ein ähnliches Gedicht wie Brecht schreiben. Die Schüler schreiben ihr Gedicht fast bis zum Ende der Stunde. Der Lehrer ruft einige Schüler auf, die ihre Gedichte der Klasse vorlesen. Am Ende der Stunde gibt der Lehrer die Hausaufgabe auf.

4.4.5. Arbeits- und Sozialformen

In der Einführungsphase lesen einzelne, vom Lehrer aufgerufene Schüler ihre Hausaufgabe. Danach lösen die Schüler in Gruppen das vom Lehrer vorbereitete Quiz (Gruppenarbeit). Der Lehrer liest die Fragen und Antworten, worauf sich die Gruppen melden, um ihre Lösungen zu geben.

In der Präsentationsphase liest jeder Schüler für sich still das Gedicht (Einzelarbeit) und der Lehrer stellt Fragen zum Text, worauf sich die Schüler melden und ihre Meinung äußern.

In der Semantisierungsphase liest wieder jeder Schüler für sich das Gedicht (Einzelarbeit), wonach der Lehrer im Klassengespräch die unbekanntes Wörter klärt. Neben den unbekanntes Wörtern aus dem Wortschatzteil, können Schüler nach weiteren Wörtern fragen, die dann der Lehrer oder andere Klassenmitglieder erläutern können.

In der Übungsphase erklärt der Lehrer die Aufgaben auf dem Arbeitsblatt 3. In der vierten Aufgabe soll jeder Schüler für sich den Wortigel mit Dingen ergänzen, die er gerne hat oder macht (Einzelarbeit). Danach ruft der Lehrer ein paar Schüler auf, die ihren Wortigel laut vorlesen. In der fünften Aufgabe Schreiben die Schüler anhand ihrer Wortigel ein ähnliches Gedicht, wie das, das sie gelesen haben (Einzelarbeit). Am Ende der Stunde ruft der Lehrer ein paar Schüler auf, die ihre Gedichte dem Rest der Klasse vorlesen.

4.4.6. Medien

Der Lehrer benutzt einen Rechner und einen Projektor, um das vorbereitete Quiz durchzuführen. Weiterhin benutzt er ein Arbeitsblatt, auf dem das Gedicht „Vergnügungen“ von Bertolt Brecht, der dazugehörige Wortschatz und Aufgaben abgedruckt sind. Weiterhin benutzt er die Tafel, um unbekannte Wörter zu erklären.

4.4.7. Didaktischer Kommentar

Das Quiz in der Einführungsphase soll bei den Schülern ihre Sprachkenntnisse aktivieren, und es dient auch dazu, um die in der vorherigen Stunde zum Autor gegebenen Informationen zu wiederholen. Weiterhin wird eine entspannte Lernatmosphäre geschaffen. Dieses Quiz kann auch ohne die Textarbeit in der vorherigen Stunde durchgeführt werden, weil die Schüler der vierten Klasse im Kroatischunterricht über Brecht etwas lernen. Weiterhin kann das Quiz, aber auch die ganze Unterrichtsstunde, an den Unterrichtsstoff aus dem Kursbuch „Team Deutsch neu 4“ angeknüpft werden, weil im Kursbuch Brecht als Autor behandelt wird. Das Quiz kann auch ohne Rechner und Projektor durchgeführt werden, indem der Lehrer nur die Fragen und Antworten liest. Nur ein Schüler aus jeder Gruppe darf seine Gruppe für die Antwort melden, damit es nicht zu viel Lärm in der Klasse gibt, aber jeder Schüler darf antworten. Der Lehrer kann am Ende des Quiz die beste Gruppe belohnen (z.B. Süßigkeiten, ein Plus für Aktivität in der Stunde usw.)

Nachdem der Lehrer das Arbeitsblatt an die Schüler verteilt hat, und sie das Gedicht gelesen haben, kann der Lehrer auch nach ihren Gefühlen, aber auch nach dem Gefühl des Autors fragen, worauf die Schüler Vermutungen äußern können.

In der Semantisierungsphase lesen die Schüler noch einmal das Gedicht und lösen den Wortschatzteil. Falls es weitere unbekannte Wörter gibt, erklärt sie der Lehrer oder ein Schüler.

In der Übungsphase erklärt der Lehrer die vierte und fünfte Aufgabe des dritten Arbeitsblatts. Bei der vierten Aufgabe, in der die Schüler den Wortigel ergänzen sollen, kann der Lehrer den Schülern helfen, indem er ihnen Leitfragen stellt (z.B. Was macht euch glücklich? Was bringt euch zum Lachen? Womit entspannt ihr euch? usw.). Diese Aufgabe ist für die nächste Aufgabe sehr wichtig, denn die Schüler sollen anhand der Wörter aus dem Wortigel ein ähnliches Gedicht wie Brecht schreiben. Deshalb sollte der Lehrer durch die

Klasse gehen und Schülern helfen, die Schwierigkeiten mit dem Wortigel haben. Nachdem die Schüler ihre Gedichte geschrieben haben und falls genug Zeit übrig bleibt, können alle ihre Gedichte vorlesen, und falls nicht, können sich Schüler selbst melden oder der Lehre kann ein paar Schüler aufrufen. Der Lehrer kann auch seinen eigenen Wortigel an die Tafel und anhand des Wortigels ein Gedicht schreiben.

4.4.8. Tabellarischer Verlaufsplan der Unterrichtsstunde

Lernphase, Zeit	Lernziel	Lernaktivität	Sozialform	Medien/Hilfsmittel	Lehreraktivität
Einführung (10 Minuten)	Wiederholung der Fakten über Bertolt Brecht. Vorwissen und Sprachkenntnisse aktivieren. Aufbau einer positiven Arbeitsatmosphäre.	S lösen in Gruppen das vom L vorbereitete Quiz.	Gruppenarbeit	Rechner, Projektor, Tafel, Kreide	L teilt die Schüler in gleichgroße Gruppen ein. L liest die Fragen und Antworten und schreibt die Punkte an die Tafel.
Präsentation (5 Minuten)	S verstehen das Gedicht global. (Leseverstehen) S können das wiedergeben, worüber Brecht im Gedicht schreibt.	S lesen das Gedicht. S antworten auf die Frage „ <i>Worüber schreibt Brecht in seinem Gedicht?</i> “.	Einzelarbeit Klassengespräch	Arbeitsblatt 3	L verteilt das Arbeitsblatt 3. L liest das Gedicht der ganzen Klasse vor. L stellt die Frage „ <i>Worüber schreibt Brecht in seinem Gedicht?</i> “ und schreib den Satzanfang „Brecht schreibt <i>in seinem Gedicht über...</i> “ an die Tafel.
Semantisierung (5 Minuten)	S verstehen das Gedicht auf Wort- und Satzebene. S lernen neue Wörter und Ausdrücke (die Vergnügung, wiederfinden, begeistert, wechseln, begreifen, freundlich)	S lesen das Gedicht noch einmal. S fragen nach Bedeutung von unbekannten Wörtern. S ergänzen die Lücken im Wortschatzteil.	Einzelarbeit Frontalunterricht Klassengespräch	Arbeitsblatt 3, Tafel, Kreide	L erklärt unbekannte Wörter. L fragt weitere Wörter ab.

<p>Produktion / Üben - Wortigel „Dinge die mich glücklich machen“ (5 Minuten)</p>	<p>S üben ihre Gedanken mithilfe der „Brainstorming“ Methode zu einem bestimmten Thema zu sammeln und zu organisieren.</p>	<p>S ergänzen den Wortigel mit Dingen, die sie gerne haben oder machen</p>	<p>Einzelarbeit Klassengespräch</p>	<p>Arbeitsblatt 3</p>	<p>L erklärt die erste Aufgabe. L ruft einige Schüler auf, die ihren Wortigel vorlesen. Falls nötig, hilft L den S.</p>
<p>- Gedicht „Vergnügungen“ (15 Minuten)</p>	<p>S üben das Schreiben eines Gedichtes anhand eines gegebenen Schemas.</p>	<p>S schreiben anhand des Gedichtes von Bertolt Brecht und der Wörter aus ihren Wortigeln ein eigenes Gedicht. HA: S sollen ein Gedicht zum Thema „Unvergnügungen“ schreiben.</p>	<p>Einzelarbeit</p>	<p>Arbeitsblatt 3</p>	<p>L erklärt die zweite Aufgabe. L ruft einen bis zwei S auf, die das Gedicht lesen.</p>

5. Schlusswort

In der schulischen Umgebung lernt man eine fremde Sprache durch ihren Gebrauch in künstlichen oder realen Kommunikationssituation, aber auch anhand von Texten. Eine der schönsten Ausdrucksweisen einer Sprache ist Literatur. Die meisten Texte, die man in Kursbüchern findet, sind künstlich, speziell für den Fremdsprachenunterricht konstruiert. Wegen ihrer Künstlichkeit werden meistens ihre ästhetische und emotionale Funktion vernachlässigt. Literarische Texte besitzen dagegen diese zwei Funktionen, die den Schülern ermöglichen, sich mit dem Text zu identifizieren und ihre Weltansicht zu erweitern. Die potenzielle emotionale Verbindung mit einem Text führt auch dazu, dass sich Schüler öfter mit Texten in einer fremden Sprache auseinandersetzen, wobei ihre Leselust angeregt wird.

Literarische Texte können auf allen Lernstufen eingesetzt werden, wobei der Lehrer darauf achten muss, dass die Texte dem Alter der Lernenden angemessen sind. Es sollten solche Texte ausgewählt werden, deren Themen aktuell sind und sie im Einklang mit den Interessen der Lernenden stehen. Der Lehrer kann, falls nötig, den literarischen Text didaktisch einer bestimmten Situation anpassen.

Für den Einsatz literarischer Texte im fremdsprachigen Deutschunterricht gibt es viele deutsche Autoren, die bearbeitet werden könnten. Die meisten Schüler kennen Bertolt Brecht nur als Dramenautor, es ist ihnen weniger bekannt, dass er auch Gedichte geschrieben hat. Seine Dramen, aber auch seine Gedichte, können ohne große Mühe im Unterricht eingesetzt werden, wobei die Ziele verschieden sein können: die Erweiterung des Wortschatzes der Schüler, die Anregung zum spontanen Sprachgebrauch, die Anregung zum kritischen Nachdenken oder die Darstellung eines Teils des umfangreichen deutschsprachigen Beitrags zur Weltliteratur. Brecht wollte durch seine Werke das Publikum seiner Zeit zum Nachdenken anregen, was auch das Ziel jedes Lehrers sein sollte – seine Schüler zu nachdenkenden Personen heranzubilden.

Literaturverzeichnis

- Bräuer, R. (2005). Unterrichtsmodelle: Arbeit mit Texten. *Die ZfL des Zfl(9)*, S. 7. Von <http://www.zfl.ro/beta/zett/zfl9.pdf> abgerufen (Stand:12. September 2017)
- Deinlein, B. (kein Datum). *Episches Theater*. Digitale Schule Bayern: <http://www.digitaleschulebayern.de/dsdaten/1/420.pdf> (Stand: 18. August 2017)
- Ehlers, S. (1992). *Lesen als Verstehen: zum Verstehen fremdsprachlicher literarischer Texte und zu ihrer Didaktik*. Berlin: Langenscheidt.
- Häusler, M. (2002). Literatur im fremdsprachlichen Deutschunterricht. *Zagreber germanistische Beiträege: Jahrbuch fuer Literatur- und Sprachwissenschaft* (11), S. 247-259.
- Häusler, M. (2012). Geschichten erzählen – Literarische Texte im Fremdsprachenunterricht. *KDV info. XX: Internationale Jubiläumstagung des Kroatischen Deutschlehrerverbandes „Deutsch in Kroatien, Kroatien in der EU. Unterrichtspraktische und sprachpolitische Auswirkungen“*, (S. 116-123). Zagreb.
- Hrkač, I. (2006). *DRAMA 20.st.- kasni modernizam*. Von Srednja škola Zvane Črnje Rovinj: http://ss-zcrnje-rovinj.skole.hr/upload/ss-zcrnje-rovinj/images/static3/1141/attachment/BERTOLT_BRECHT.pptx (Stand: 18. August 2017)
- Knopf, J. (2000). *Bertolt Brecht*. Stuttgart: Reclam Verlag.
- Kononova, T. (2014). Zur Effektivität der Texterschließung durch Lesestrategien im DaF-Unterricht. *Glottodidactica. Bilingual Journal of Applied Linguistics*, V(1), S. 39-52. Von <http://glottodidactica-archive.blogspot.hr/2012/> (Stand: 12 September 2017)
- Kurelec, T. (2012). *Zanimljiva aktualizacija Brechta*. Von Kazalište.hr: <http://www.kazaliste.hr/index.php?p=article&id=1570> (Stand: 18. August 2017)
- Storch, G. (1999). *Deutsch als Fremdsprache - Eine Didaktik*. Stuttgart: utb GmbH.
- Vuk. (kein Datum). *Bertolt Brecht i uloga songova u njegovom epskom kazalištu*. Von Vuklektire: <http://vuklektire.com/books/bertolt-brecht-i-uloga-songova-u-njegovom-epskom-kazalistu/> (Stand: 15. August 2015)

Zusammenfassung

Im theoretischen Teil der Diplomarbeit wird der Einsatz literarischer Texte im deutschsprachigen Fremdunterricht behandelt. Danach werden einige Lesestile beschrieben und die Kriterien für die Auswahl von literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht angeführt. Anschließend werden Möglichkeiten der Literaturbearbeitung im Unterricht dargestellt.

Nach einer kurzen Darstellung des Lebens und der Werke von Bertolt Brecht kommt sein vielleicht wichtigster Beitrag zur Geschichte des Dramas im 20. Jh. zur Sprache: der Verfremdungseffekt. Am Ende des zweiten Kapitels werden Brechts Werke und deren Rezeption in der heutigen Zeit dargestellt.

Das letzte Kapitel enthält eine praktisch anwendbare Unterrichtseinheit zum Thema Bertolt Brecht, die aus zwei Unterrichtsstunden besteht. Die Inhalte dieser Stunden können auch unabhängig voneinander behandelt werden.

Anhang

Anhang 1: Bild



URL:

http://cps-static.rovicorp.com/3/JPG_400/MI0003/306/MI0003306387.jpg?partner=allrovi.com

Anhang 2: Arbeitsblatt 1

Bertolt Brecht

Bertolt Brecht wird am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Sechs Jahre nach seiner Geburt besucht er vier Jahre lang die Volksschule und wechselt dann auf das Städtische Realgymnasium Augsburg. 1914 erscheinen seine ersten Gedichte in dem Nachrichtenblatt „Augsburger Neueste Nachrichten“, aber nicht unter seinem Namen. Drei Jahre später macht Brecht das Abitur und schreibt sich daraufhin an der Universität in München für Medizin und Naturwissenschaften ein. An diesem Studium war er nicht besonders interessiert. Das Schreiben war für ihn wichtiger.

1919 beginnt er das Theaterstück „Trommeln in der Nacht“ zu schreiben, das drei Jahre später uraufgeführt wird. „Die Dreigroschenoper“, sein erstes zum epischen Theater gehörendes Stück, wird nach weiteren sechs Jahren zum ersten Mal aufgeführt. Das Hauptmerkmal des epischen Theaters ist der Verfremdungseffekt (V-Effekt). Mit diesem Effekt will Brecht das Publikum dazu bringen, nicht nur die Vorführung zu rezipieren, sondern auch darüber kritisch nachzudenken. Weitere Werke, die er während seines Lebens schreibt, sind „Mutter Courage und ihre Kinder“, dessen Uraufführung 1941 stattfindet, „Der gute Mensch von Sezuan“ (Uraufführung 1943) u. a. Zu seinen lyrischen Werken zählen die „Hauspostille“ (1927), „Hundert Gedichte“ (1951) und „Gedichte und Lieder“ aus dem Jahr 1956.

Nachdem die NSDAP an die Macht kommt, verlässt Brecht 1933 Deutschland und flieht in verschiedene Länder. Das letzte Land, in das er 1941 flieht, sind die USA. Sieben Jahre später kommt er nach Ost-Berlin zurück, wo er zusammen mit seiner Frau das „Berliner Ensemble“ gründet. Brecht stirbt 1956 an den Folgen eines Herzinfarkts.

Wortschatz

erscheinen – erscheint, erschien, ist erschienen - _____

das Abitur, -s; -e - _____

sich einschreiben - _____

das Theaterstück, -s; -e - _____

die Uraufführung, -; -en - _____

die Vorführung, -; -en - _____

an die Macht kommen - _____

fliehen – flieht, floh, ist geflohen - _____

Persönliche Informationen

Name: - _____

Geburtsdatum: - _____

Anschrift: - _____

Staatsangehörigkeit: - _____

Beruf: - _____

Schulbildung:

1904 – 1908 - _____

_____ - _____ - Realgymnasium Augsburg; Abitur

1917 - _____

Berufserfahrung:

1919 (1922) - _____

1927 - _____

_____ - Die Dreigroschenoper

_____ - Uraufführung - Mutter Courage und ihre Kinder

1943 - _____

_____ - Hundert Gedichte

1956 - _____

Interessen:

1. Suche im Text die fehlenden Informationen und ergänze die Tabelle.
2. Wie nennt man so ein Dokument? Ergänze den Strich über der Tabelle. Wie kann es noch aussehen?

Anhang 4: Bertolt Brecht Quiz

BERTOLT-BRECHT-QUIZ



URL: <https://geboren.am/person/bertolt-brecht>



URL: <http://www.germany.travel/de/landes-kultur/stadt/historic-highlights-of-germany/galerie-augsburg.html>

**IN WELCHEM JAHR
WURDE BRECHT
GEBOREN?**

1889

1898

1989

1908

1788



**IN WELCHER STADT
WURDE BRECHT
GEBOREN?**

Augsburg

Berlin

Zagreb

Bonn

München



https://www.dgph.de/content/sektionen/medizin_wissenschaft/imi/LMU_Muenchen.jpg

**WAS HAT BRECHT
STUDIERT?**

-Medizin und
Ökonomie

-Kunstwissenschaften
und Medizin

-Naturwissenschaften
und Medizin

-Naturwissenschaften und
Kunstwissenschaften

-Ökonomie und
Naturwissenschaften

“

DENN DIE EINEN SIND IM DUNKELN
UND DIE ANDERN SIND IM LICHT
UND MAN SIEHT DIE IM LICHT
DIE IM DUNKELN SIEHT MAN NICHT.

BERTOLT BRECHT

WWW.FACEBOOK.COM/WEBUNDCC.BUCRD

https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/736x/13/fe/13/fe13f39dca1a86c11b21a9be0b1384-facebook.jpg

DAS ERSTE ZUM EPISCHEN THEATER GEHÖRENDE STÜCK IST:

- Trommeln in der Nacht
- Die Dreigroschenoper
- Der gute Mensch von Sezuan
- Mutter Courage und ihre Kinder
- Hundert Gedichte



„Wenn du es nicht versuchst,
wirst du nie wissen, ob du es
kannst.“

FACEBOOK.COM/ZITATEAUFDEUTSCH

— Hans Kammerlander
professioneller Extrebergsteiger und -skifahrer

https://s-media-cache-ak0.pinimg.com/originals/7d/94/69/7d9469b60bfc6b647581905316192b0.jpg

WELCHES STÜCK HAT BRECHT NICHT GESCHRIEBEN?

- Der Tod in Venedig
- Baal
- Leben des Galilei
- Hauspostille
- Die Kleinbürgerhochzeit



http://www.stepmap.de/landkarte/brecht-im-exil-1309378.png

WANN FLIEHT BRECHT AUS DEUTSCHLAND?

- 1922
- 1923
- 1932
- 1930
- 1933



Der Mensch ist erst wirklich tot, wenn niemand
mehr an ihn denkt.

(Bertolt Brecht)

gutexzitate.com

http://gutexzitate.com/zitate-bilder/zitat-der-mensch-ist-erst-wirklich-tot-wenn-niemand-mehr-an-ihn-denkt-bertolt-brecht-202118.jpg

WANN STARB BERTOLT BRECHT?

- 1946
- 1966
- 1955
- 1965
- 1956

Bertolt Brecht, "Vergnügungen" [1954]

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen
Das wiedergefundene alte Buch
Begeisterte Gesichter
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten
Die Zeitung
Der Hund
Die Dialektik
Duschen, Schwimmen
Alte Musik
Bequeme Schuhe
Begreifen
Neue Musik
Schreiben, Pflanzen
Reisen
Singen
Freundlich sein.

Wortschatz

die Vergnügung, -; -en -> _____

wiederfinden – er findet wieder – ich fand wieder – h. wiedergefunden ->

_____ -> Kunst der Gesprächsführung durch Fragen und Antworten; Fähigkeit,
den Diskussionspartner in Rede und Gegenrede zu überzeugen

begeistern -> _____

wechseln – er wechselt – ich wechselte – h. gewechselt -> _____

begreifen – er begreift – ich begriff – h. begriffen -> _____

freundlich -> _____

1. Was tut die Person aus dem Gedicht gern, was mag sie, wann ist sie froh, glücklich,
vergnügt, was macht ihr Vergnügen ...?

Zum Beispiel:

Sie blickt gern ...

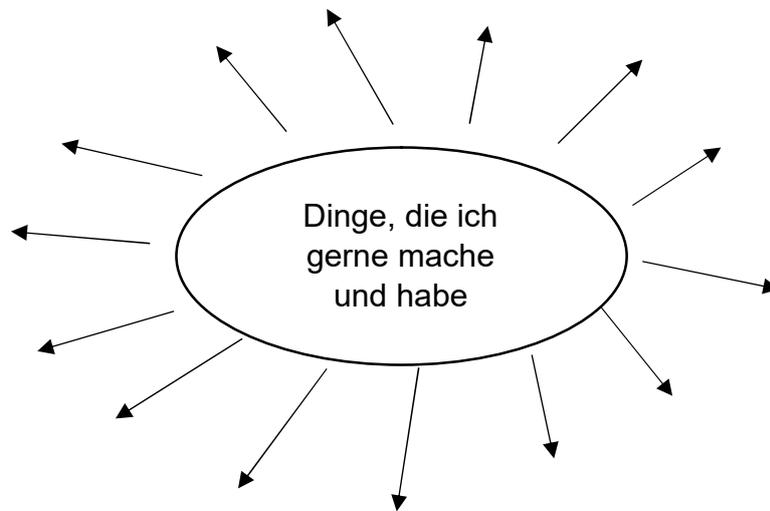
Sie freut sich, wenn

Beende die Sätze und bilde weitere. Du kannst die Verben wie etwa *sehen, lesen, hören, tragen* u. a. gebrauchen.

2. Worüber schreibt Brecht in seinem Gedicht? Antworte in einem Satz, ohne den Titel zu gebrauchen.

3. Finde einen anderen Titel zu diesem Gedicht.

4. Sammle mit der „Brainstorming“ Methode Dinge, die du gerne machst, und Sachen, die du gerne hast. Ergänze den Wortigel.



5. Gebrauche die Wörter aus der Aufgabe 2 und schreibe dein eigenes Gedicht zum Thema „Vergnügungen“.

Vergnügungen

von _____

Anhang 6: Lösungen zu den Arbeitsblättern

Arbeitsblatt 1

Bertolt Brecht

Bertolt Brecht wird am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Sechs Jahre nach seiner Geburt besucht er vier Jahre lang die Volksschule und wechselt dann auf das Städtische Realgymnasium Augsburg. 1914 erscheinen seine ersten Gedichte in dem Nachrichtenblatt „Augsburger Neueste Nachrichten“, aber nicht unter seinem Namen. Drei Jahre später macht Brecht das Abitur und schreibt sich daraufhin an der Universität in München für Medizin und Naturwissenschaften ein. An diesem Studium war er nicht besonders interessiert. Das Schreiben war für ihn wichtiger.

1919 beginnt er das Theaterstück „Trommeln in der Nacht“ zu schreiben, das drei Jahre später uraufgeführt wird. „Die Dreigroschenoper“, sein erstes zum epischen Theater gehörendes Stück, wird nach weiteren sechs Jahren zum ersten Mal aufgeführt. Das Hauptmerkmal des epischen Theaters ist der Verfremdungseffekt (V-Effekt). Mit diesem Effekt will Brecht das Publikum dazu bringen, nicht nur die Vorführung zu rezipieren, sondern auch darüber kritisch nachzudenken. Weitere Werke, die er während seines Lebens schreibt, sind „Mutter Courage und ihre Kinder“, dessen Uraufführung 1941 stattfindet, „Der gute Mensch von Sezuan“ (Uraufführung 1943) u. a. Zu seinen lyrischen Werken zählen die „Hauspostille“ (1927), „Hundert Gedichte“ (1951) und „Gedichte und Lieder“ aus dem Jahr 1956.

Nachdem die NSDAP an die Macht kommt, verlässt Brecht 1933 Deutschland und flieht in verschiedene Länder. Das letzte Land, in das er 1941 flieht, sind die USA. Sieben Jahre später kommt er nach Ost-Berlin zurück, wo er zusammen mit seiner Frau das „Berliner Ensemble“ gründet. Brecht stirbt 1956 an den Folgen eines Herzinfarkts.

Wortschatz

erscheinen – erscheint, erschien, ist erschienen – pojaviti se

das Abitur, -s; -e – državna matura

sich einschreiben – upisati se na što

das Theaterstück, -s; -e – kazališni komad

die Uraufführung, -; -en - praizvedba

die Vorführung, -; -en - izvedba

an die Macht kommen – doći na vlast

fliehen – flieht, floh, ist geflohen - bježati

Lebenslauf

Persönliche Informationen

Name: - Bertolt Brecht
Geburtsdatum: - 10. Februar 1898
Anschrift: - Berlin
Staatsangehörigkeit: - Deutscher
Beruf: - Schriftsteller

Schulbildung:

1904 – 1908 - Volksschule
1908 - 1917 - Realgymnasium Augsburg; Abitur
1917 - Universität in München (Medizin und Naturwissenschaften)

Berufserfahrung:

1919 (1922) - Trommeln in der Nacht
1927 - Hauspostille
1928 - Die Dreigroschenoper
1941 - Uraufführung - Mutter Courage und ihre Kinder
1943 - Der gute Mensch von Sezuan
1951 - Hundert Gedichte
1956 - Gedichte und Lieder

Interessen:

Gedichte, Dramen, Theater

1. Suche im Text die fehlenden Informationen und ergänze die Tabelle.
2. Wie nennt man so ein Dokument? Ergänze den Strich über der Tabelle. Wie kann es noch aussehen?

Bertolt Brecht, "Vergnügungen" [1954]

Der erste Blick aus dem Fenster am Morgen
Das wiedergefundene alte Buch
Begeisterte Gesichter
Schnee, der Wechsel der Jahreszeiten
Die Zeitung
Der Hund
Die Dialektik
Duschen, Schwimmen
Alte Musik
Bequeme Schuhe
Begreifen
Neue Musik
Schreiben, Pflanzen
Reisen
Singen
Freundlich sein.

Wortschatz

die Vergnügung, -; -en -> užitak, zabava

wiederfinden – er findet wieder – ich fand wieder – h. wiedergefunden -> pronaći

begeistern -> oduševiti

die Dialektik -> Kunst der Gesprächsführung durch Fragen und Antworten; Fähigkeit, den Diskussionspartner in Rede und Gegenrede zu überzeugen

wechseln – er wechselt – ich wechselte – h. gewechselt -> izmijeniti

begreifen – er begreift – ich begriff – h. begriffen -> shvatiti

freundlich -> ljubazan, prijateljski

2. Worüber schreibt Brecht in seinem Gedicht? Antworte in einem Satz, ohne den Titel zu gebrauchen.

Im Gedicht schreibt Brecht über Dinge und Sachen, die er gerne macht oder hat.

Lösungen zum Quiz

1898; Augsburg; Naturwissenschaften und Medizin; Dreigroschenoper; Der Tod in Venedig; 1933; 1956

